

Vorrede.

vnd nichts dahinden liessen was verborgē war/
das sie nicht vnderstünden zu erkundigen / nach
solchem haben die Römer grosse krieg gefürt / wa
ren widerumb die hoch geachtet / welche zu dem
streyt tauglich / vñ dapffere Mēner waren / bis zu
der zeit Ciceronis / da die Lateinisch sprach in
grossen wedrt war / auch alle künst widerumb an
tag gebracht / also das zu jeden zeit sich befunden
hat / war sein / das Aristoteles schreibt / die gūten
künst haben ihren wandel / zu einer zeit zu der an
deren. Dann spricht er / es kompt ein zeit / das die
künst herfür brechen vnd hochgeachtet seindt /
dargegen so gehn sie wider vnder / vñ seindt nicht
mehr geehrt wie sie wol wehrt seindt / welches
zwar zu beweisen wol möglich / wañ einer durch
weitleuffigkeyt wolte solches beschreiben / das
doch mein vorhaben auff diß malen gar nicht /
sondern allein sag ich das solches zu vnserer zeit
auch geschehe / vnd meniglichen vor augen sicht /
das wir auch gelehrte vnd verstendige leüt ha
ben / so wol als die alten gehabt haben / vnd aber
ob mehr künst vnd künstlicher leüt seyen zu vnse
rer zeit / als zu den alten zeiten / das ist vngewis.
Dieweil keiner ist der ein wissens habe was für
künst / vnd wie vil künst / die alten gehabt haben /
das ist aber bewust denen so die Historias / Poe
tas / vñ Philosophos lesen / das vil künst vnder
gangen seyen / die heutigs tags unbekandt seind /
vnd